

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 52. Freitag den 29. Juni 1827.

Anzeige von Gebornen, Gestorbenen
und Copulirten.

In Magold

sind im Monat Juni geboren:

- Den 1. Juni dem Joh. Friedr. Walz, Bierbieder, ein Mädchen.
- 5. — dem Jakob Friedr. Luz, Tucher, ein Mädchen.
- 5. — dem Friedr. Seger, Beck, ein Knabe.
- 12. — d. Joh. Jakob Harr, Weitzgerber, ein Knabe.
- 15. — dem Christian Blum, Steinhauer, ein Mädchen.
- 14. — dem Emanuel Joh. Großmann, ein Mädchen.
- 17. — dem Hrn. Land-Repäsentant Stos, ein Mädchen.
- 26. — dem Christian Hemminger, Tucher, ein Knabe.
- 19. — d. Hrn. Reviersförster Nau, ein Knabe.

Gestorbene:

- Den 2. Juni der Sabina Reichin, ein unehel. Knabe an Sichtern, alt 5 Monat.

- Den 25. Juni Maria Barbara Schiemin led., an Auszehrung, alt 49 Jahr.
- 27. — Joh. Jak. Luz Strickers Ehe- weib, an Nachlaß der Natur, alt 77 Jahr.
- 27. — dem Joh. Georg Gutekunst, ein Mädchen an Sichtern, alt 2. J.

Copulirte.

- Den 12. Juni Christian Kauschenberger, Schreinermeister, mit Christiana Geier von hier.
- 15. — Bartholomäus Nestle, Fuhrmann von Föhrbach, mit Anna Maria Lehrin von hier.

Anekdoten und Erzählungen.

Reiseabenteuer
einer kühnen Dame.

(Beschluß.)

Um Mitternacht zieht ein Geräusch, leicht und leise wie das Schleichen einer Kage, die Aufmerksamkeit der Gräfin auf sich, die, während der Bediente schläft, sich wach erhalten hat. Es nimmt zu, schnell springt sie vom Bette herunter; Bernier steht auch sogleich auf. Indem

sie näher zuhört, wird sie gewahr, das Geräusch komme nicht gerade von Seiten der Thüre her; es wird an einer Stelle des Tafelwerks gehört. Die Gräfin ergreift mit der einen Hand ihren Hirschfänger, und mit der andern eine Pistole, und stellt sich nahe an die verdächtige Stelle hin; Vernier ist gleichfalls auf seiner Hut. Indem sie solchergestalt horchen, öffnet sich eine geheime Thür; sie wird heftig an die Gräfin zurückgestoßen, so daß sie einen Augenblick dahinter zurücktreten muß. Zwey von Kopf bis zum Fuß bewaffnete Männer treten barfuß herein; der erste leuchtet dem andern mit einer Blendlaterne vor. Sobald die Gräfin nur wieder hinter der Thüre vorkommen kann, hohlt sie mit ihrem Hirschfänger in einem so frischen Hiebe aus, daß dem einen Spießbuden die Hand mit der Laterne auf den Boden abfällt. Der zweite, durch einen so muthigen Widerstand in Furcht gejagte Mörder entflieht eiligst, ohne sich weiter um seinen Spießgesellen zu bekümmern. Die Gräfin und Vernier fassen hierauf den besiegten Bösewicht beim Kragen, mit ganz leiser Bedeutung, wenn unglücklicher Weise sein Geschrei die im Nebenzimmer schlafenden Personen aufweckte, würde man ihn auf der Stelle den Garaus machen. Diese Drohung hält ihn im Zaume. Er giebt nur ein schwaches Geächze von sich, indem er geknebelt, und an einer der Bettpfosten mit Streifen gebunden wird, in die zu dem Ende die Bettücher zerschnitten werden.

Die Gräfin bringt den übrigen Theil der Nacht in dieser schrecklichen Lage zu; dem gebundenen Bösewicht wird, ob er gleich jeden Augenblick ohnmächtig werden will, keine Hülfe geleistet.

Beim Anbruch der Morgenröthe ruft Vernier dem Kutscher aus dem Fenster zu, er kommt. Das Haus ist verlassen, die Ei-

genhümer sind daraus verschwunden. Er schaudert zurück, als er die Gräfin mit einem Blutstrom umgeben sieht, welcher aus der Wunde des schändlichen Bösewichts gestossen ist, dem immer damit er sich nicht rühre, die Pistole auf die Brust hat gehalten werden müssen. Der Bediente eilt hinweg und schirrt die Pferde an, um so schnell als möglich von diesem Orte des Gräuels und des Verbrechens hinwegzukommen. Während der Wagen zurecht gemacht wird, läßt die Gräfin ihre Tochter und die Kammerfrau aufsehen; verbietet ihnen aber in das Zimmer hereinzukommen, unter dem Vorwande eines besondern kleinen Geschäfts, das sie darin vorhabe. Als sie angezogen sind, macht ihnen Vernier die kleine Hintertüre des Kabinetts auf, und fährt sie an die Kutsche; sie steigen hinein, ohne irgend etwas von der während der Nacht vorgefallenen schrecklichen Begebenheit zu vermuthen, durch welche ihr friedlicher Schlaf nicht im mindesten gestört worden war: dem Kutscher wurde gleichfalls befohlen, nichts davon zu sagen; die zarte Jugend des Fräuleins schien diese Vorsicht nothwendig zu machen.

Vernier kommt zur Gräfin zurück, und hilft ihr die Bande des gesangenen Bösewichts noch fester zuschnüren. Hierauf geht er mit ihr in das Kammerlein, und da es nun heller geworden ist, sehen sie unter dem Bette, das Vernier einige Minuten vorher weggeschoben hat, um die kleine Thüre leichter öffnen zu können, einen Leichnam ausgestreckt liegen. Sie untersuchten ihn und entdeckten, er sey fast ganz kürzlich ermordet, und ihm das Herz aus dem Leibe ausgerissen worden. Augenblicklich fällt ihnen das gestern Abend aufgetragene edelhafte Gericht ein. Von dem schrecklichsten Urgewohne betroffen und versfürt, sinkt die Gräfin beinahe in Ohnmacht, aber ihr Bedienter unterstützt sie.

Sie eilt hinweg, setzt sich in den Wagen, und schützt gegen ihre Tochter nur ein heftiges Nasenbluten vor, welches die Blutflecken verursacht habe, womit ihr ganzes Kleid besudelt ist.

Die Reisenden sehen ihre Reise weiter fort, ohne, bis an den angezeigten Flecken, einen neuen Unfall zu erfahren. Die Gräfin geht sogleich zum Richter, und fordert ihn auf, sich an den Ort zu begeben, wo sie hat ermordet werden sollen. Er begiebt sich, von der Marechaussee begleitet, sogleich hin, findet aber kein lebendige Seele. Der Mann mit der abgehauenen Faust ist verschwunden, der Leichnam in dem Kämmerchen gleichfalls; keine Spur von Blut sieht man in dem Zimmer mehr, wo die Gräfin die Nacht zugebracht hatte: es zeigt sich bloß, daß der Fußboden abgewaschen worden ist.

Nach dieser vergeblichen Untersuchung, die durchaus keine Aufklärung gab, bedauerte die Gräfin, daß sie nicht den Bösewicht, wie sie anfangs Willens gewesen war, hinten an ihren Wagen gebunden hatte; allein sie hatte gefürchtet, die Verzweiflung möchte die Mitverbrecher desselben antreiben, lieber auch der größten Gefahr zu trotzen, um ihn zu retten. Sie empfand zu spät, daß ihre Furcht wahrsehnlich ungegründet gewesen sey, und die von ihr abgelegte Probe von Unerforschlichkeit hingereicht haben würde, die Verbrecher abzuhalten, den bezwungenen Mörder nicht seinem Schicksale zu überlassen. Ihre Tochter erfuhr diese tragische Begebenheit erst sechs Jahre später.

Bestrafte Hartherzigkeit.

Hört, Leute! hört: es lebt einmal
Auf seinem Rittergute,
Ein alter bied'rer General
Ein Mann von edlem Muthe; —

Und helfen und trösten, erfreuen und geben
Dieß war ihm die einzige Freude im Leben.

Ihm starb sein Sohn, da nahm der Mann
Ein armes Fräulein Wäschen —
Aus Menschlichkeit zur Tochter an.
Bald trug sie hoch ihr Näschen;
Sie liebte das Geld nur, — nur Perlen
und Ringe,

Und andre dergleichen vergängliche Dinge.
„Kind!“ sprach einmal der graue Held;
„Du machst mir wenig Freude;
„Du liebst nur Tand und Puz und Geld,
„Und hassst arme Leute;
„Du siehst es, ich alt're und werde bald
sterben
„Drum bess're dich — bess're dich, willst
du mich erben!

„Doch hör! Jetzt reiß ich über Land
„Ich will — hier steht die Kasse!
„Daß man niemals mit leerer Hand
„Den Dürftigen entlasse;
„Nur jeden ehrwürdigen alten Soldaten
„Beschenke mir — hörst du! mit einem
Dufaten.“

Nun eilt' er fort. — Im Abendlicht
Sinkt über die Schloßbrücke —
Die Bärenwüß' tief im Gesicht
Ein Kriegemann an der Krücke.
Der ehrliche Alte schien nahe dem Grabe,
Und flehte um eine mildherzige Gabe.

„Vad' dich! fuhr ihn das Fräulein an
„Betrunk'ner Bärenhäuter —
„Du alter unverschämter Mann
„Mit deiner Krücke weiter;
„Sonst laß ich — du Tagdieb! mit Hun-
den dich hegen,
„Die mögen dann tüchtig den Balg dir
zersehen!

„Mord!“ flucht der Mann mit Einem
Mal,
„Mit Augen voller Blitze;
„Sieh' her, ich bin der General,
„Hier liegen Krück' und Wäße.

„Ich wollte dein Herz nur mein Bäschen
erproben,
„Doch kann der Vetter das Bäschen nicht
loben.“
„Du kannst nicht meine Erbin seyn,
„Du sollst mir ohne Säumen
„Und da hilfst weder Feh'n noch Schrey'n,
„Vor Nacht das Schloß noch räumen:
„Denn wer sich nicht annimmt der lei-
denden Armen
„Verdient beim Himmel auch selbst kein
Erbarmen!“

Ein Memorial.

Friedrich der Erste, König von Preußen,
hat einst folgendes, hier genau mitge-
theiltes Gesuch erhalten:

Hochwürdigster, Großmächtigster, und
allerüberwindlichster Herr König!

Treue Dienste geben treuen Lohn, sagt der Haus-
lehrer Sirach im 5. Cap.

Euch thue ich zu wissen: daß der Kü-
ster-Dienst zu Lockwitz ledig ist, und ich
zu solchem Dienst wohl würdig bin, und
wenn Ew. Großmächtiger König meine
Person sehen und singen hören würden,
sollten Sie sagen: der Kerl ist mehr werth,
als daß er Küster seyn sollte; er könnte
wohl predigen. Daß aber unser Schulze,
der Hundstott mir feind ist, das machet,
daß meine Frau eben einen solchen Noth
hat, wie seine Frau, und wenn ich den
Dienst erst haben werde, so mir schon ge-
wisß genug ist, so will ich meiner Frau
noch einen bessern Noth machen lassen, als
der Schulze seiner Frauen, es mag ihn
verdrießen oder nicht; wann ich nun das
officium kriege, so müssen Sie dem hunds-
böttischen Schulzen nichts davon sagen,
sonst stößt er alles wieder um, ich verlasse

mich gänzlich darzu, und verbleibe
Ew. guter Freund, so lang ich leb.

Hans Hörcke.

Lockwitz den 2. Febr. 1708.

Bescheid. Dem Supplicanten wer-
den nach abgelegter Probe 6 Ducaten
verwilliget, und, wenn er in der Sache
richtig bestehet, soll er den Dienst vor an-
dern ohne Einwendung des Schulzen ha-
ben. 2c. 2c.

Gegeben Edln an der Spree,
den 6. Febr. 1708.

Friedrich Rex.

Reimsprüche.

Auf das lachende Näschen. *)

Ost lacht Näschen, und hält, so oft sie
lacht die Hand
Vor ihren weiten Mund. Warum mag
es gescheh'n?

Sie deckt zugleich die schwarzen Zäh'n
Und zeigt auch ihren Unverstand.

* * *

Ein Mädchen gieng zur Beicht
Traurig und mit Recht vielleicht
Als der Pfarr' fragt' ungefähr
Ob sie eine Jungfer wär',
Sprach sie: „Ja, *) ich armes Kind,
Aber wie sie heuer sind.“

* * *

Auf einer Jagd bei einem Hirsche,
Da war ein wackerer Schütz
Der Hirsch der kam aus dem Gebüsch
Da erschrad er wie vom Blitz.
Er schoß und machte die Augen zu,
Der Hirsch gieng fort in größter Ruh.

Auflösung der Charade in No 51.

D o r n h a n.